

# Auf der Höhe der Zeit agieren

Vor 60 Jahren, am 11. Oktober 1962, wurde das Zweite Vatikanische Konzil eröffnet. Jesuitenpater Andreas R. Batlogg nimmt das Jubiläum zum Anlass, um zurückzublicken, zu sortieren und nach vorne zu schauen. Sein neues Buch „Aus dem Konzil geboren. Wie das II. Vatikanische Konzil der Kirche den Weg in die Zukunft weisen kann“ ist keine verklärende Nostalgie, sondern ein Appell, die offenen Themen ernsthaft zu bearbeiten.

Je länger historische Ereignisse zurückliegen, desto größer ist die Gefahr, dass die zugrunde liegenden Fakten nicht mehr vollständig erfasst oder aus subjektiver Sicht verklärt werden. Eine latente Unschärfe bei der Bewertung und Einordnung des zurückliegenden Geschehens kann dadurch entstehen. Im schlimmsten Fall droht das Vergessen, wird ein historischer Vorgang „zu den Akten gelegt“. Auch ein Großereignis wie das II. Vatikanische Konzil, das vor 60 Jahren am 11. Oktober 1962 eröffnet wurde, ist davon nicht gefeit.

Um so verdienstvoller ist es, dass Andreas R. Batlogg jetzt ein Buch wider das Vergessen des Konzils geschrieben hat. Entstanden ist ein akribisch recherchiertes, faktenbasiertes Werk, das auf spannende Weise und in leicht verständlicher Sprache die Entstehung und den Verlauf der Kirchenversammlung vor 60 Jahren schildert, dann die zum Teil sehr unterschiedlich verlaufene Rezeption der Konzilsbeschlüsse seit 1965 wiedergibt und schließlich ganz bewusst nach vorne in die Zukunft blickt und Antworten auf aktuelle Fragen sucht: Gelten die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils noch? Wie können sie in der derzeitigen Situation der Kirche helfen? Welche Potenziale sind bisher nicht gehoben?

Der Jesuit Batlogg – von 2000 bis 2017 Mitglied der Redaktion der Zeitschrift „Stimmen der Zeit“, davon acht Jahre als Chefredakteur, von 2008 bis 2015 wissenschaftlicher Leiter des Karl-Rahner-Archivs in München, seit 2005 Mitherausgeber der „Sämtlichen Werke Karl Rahners“ – ist dabei ein völlig „unverdächtig“ Autor. Er muss keine persönlichen Pfründe verteidigen. Schließlich wurde er acht Tage vor Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils am 4. Oktober 1962 geboren. Er kennt also ausschließlich die Kirche, wie sie sich aus diesem Pastoral-Konzil heraus entwickelt hat, mit all ihren Stärken und Schwächen. Aber er weiß sehr wohl, wie neuscholastisch verkrustet und dialogunfähig sie zuvor vor



Feierliche Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils am 11. Oktober 1962 in der Peterskirche, die als Konzilsaula diente  
Fotos: Ernst Herb/KNA, privat

allem auf der kurialen Ebene war, übrigens einer der wichtigsten Gründe, warum Papst Johannes XXIII. nur 90 Tage nach seiner Wahl den Anstoß zu weitreichenden Reformüberlegungen gab und das Zweite Vatikanum ankündigte. Ein Konzil, das anders als seine Vorläufer-Konzilien keine Verurteilungen aussprechen, sondern die Zeichen der Zeit erkennen und die Kirche dazu befähigen sollte, auf der Höhe der Zeit zu agieren.

Wie mühsam dieser Änderungsprozess wurde, beweisen Batloggs wichtigste Kronzeugen. Neben vielen anderen sind das die Theologen Otto Hermann Pesch, Hans Küng, Helmut Krätzl, damaliger Konzilsstenograph und später Weihbischof in Wien, natürlich Karl Rahner, auch Joseph Ratzinger sowie die beiden journalistisch arbeitenden Konzilsberichterstatler Mario von Galli SJ und Wolfgang Seibel SJ. Der mittlerweile 94-jährige Pater Seibel, Verfasser des Geleitworts zu diesem Buch, bekennt, dass trotz des in der Folgezeit schwierigen Umsetzungsprozesses kein anderes Ereignis sein Leben mehr geprägt habe als das Konzil, das „nicht passé“ sei. Er könne nur davor warnen, zu meinen, „das Konzil habe sich, nur weil es sechs Jahrzehnte zurückliegt, erledigt“.

Faszinierend sind auch Rückgriffe auf private Schriften von Karl Rahner, die er während des Konzils verfasst hat, etwa einen Brief von 1963 an seinen Bruder, den Kirchenhistoriker Hugo Rahner. Rahner schildert darin, wie Theologen aus aller Welt in Gruppenarbeit Texte für die Diskussion der Bischöfe im Konzils-Plenum erarbeiteten, um die bestmögliche Endfassung

formuliert den Vorgang mit dem Satz: „Es ist atemberaubend, wie hier Elemente einer kollektiven Wahrheitsfindung sichtbar wurden, die es so später zwischen Bischöfen und Theologen nicht mehr oder nur mehr ausnahmsweise gab“.

Durch das Konzil, so hatte es Papst Johannes XXIII. formuliert, sollte die Kirche einen Sprung nach vorne wagen, etwas Neues beginnen. In seiner viel gerühmten Rede „Das Konzil – ein neuer Beginn“, gehalten unmittelbar nach seinem Abschluss im Dezember 1965 im Herkulesaal der Münchner Residenz, hat Karl Rahner diesen „balzo innanzi“ sinngemäß mit den Worten erklärt, dem Konzil sei es nicht darum gegangen, eine andere Kirche zu errichten. Aber die Kirche brauche einen Mentalitätswechsel, müsse anders werden: „... biblischer, jesuanischer, mehr auf das pilgernde Volk Gottes schauend als auf eine Priester-, Bischofs- und Papstkirche starrend“ –

so Batlogg.

Deshalb ist Synodalität das Erbe dieses Konzils! Das klare Fazit formuliert der Autor in den beiden letzten Kapiteln seines Buches. Er beruft sich dabei auf Papst Franziskus, der zweifelsohne ein Papst im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils ist. Eine „synodale Kirche“, so Franziskus, „ist eine Kirche des Zuhörens, in dem Bewusstsein, dass Zuhören ‚mehr ist als Hören‘. Es ist ein wechselseitiges Anhören, bei dem jeder etwas zu lernen hat: das gläubige Volk, das Bischofskollegium, der Bischof von Rom ...“. Eindeutiger könnte die Antwort auf die Frage, ob die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils heute noch gelten, ob sie der Kirche in der

aktuellen Krisen-Situation helfen, nicht sein. Die Potenziale sind vorhanden. Sie müssen nur gehoben werden. Batloggs Buch gibt dazu wertvolle Anstöße. Es weist mit dem Konzil der Kirche den Weg in die Zukunft und sollte Pflichtlektüre für alle – Bischöfe wie Laien – sein, die derzeit als Delegierte am „Synodalen Weg“ in Deutschland beteiligt sind.

Wolfgang Kupper



Der Autor war über 40 Jahre beim Bayerischen Rundfunk tätig, während der letzten 23 Jahre – bis 2020 – als Leiter der Fachredaktion „Religion und Orientierung“.

Das Buch „Aus dem Konzil geboren. Wie das II. Vatikanische Konzil der Kirche den Weg in die Zukunft weisen kann“ von



Pater Andreas R. Batlogg SJ ist im Tyrolia-Verlag erschienen und kann in der Buchhandlung Michaelsbund unter Telefon 089/23225-420 sowie online unter [www.michaelsbund.de](http://www.michaelsbund.de) für 22 Euro bestellt werden.

Am Mittwoch, 19. Oktober, stellt der Autor zusammen mit Annette Schavan, ehemalige Bundesministerin und ehemalige Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl, um 19.30 Uhr im Forum der Jesuiten in München (Maxburgstraße 1) das Buch vor. Es moderiert Wolfgang Kupper, von dem der Text auf dieser Seite stammt. Der Eintritt ist frei.

**Synodalität als Erbe  
des Konzils**